



163

Vesper in der Kreuzkirche

Dresden, Sonnabend, den 25. November 1939, nachm. 4 Uhr

Altkirchlicher Vorspruch (Antiphone) im Wechselgesang zwischen Kurrendanern am Altar und Männerstimmen des Chores:

Selig sind die Toten, die in dem Herren sterben, ja der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach.

● **Psalm** (nach dem 4. Psalmton) im Wechselgesang:

Herr, lehre doch mich, daß es ein Ende mit mir haben muß, und mein Leben ein Ziel hat und ich davon muß.

Siehe, meine Tage sind einer Hand breit bei dir und mein Leben ist wie nichts vor dir. Wie gar nichts sind alle Menschen, die doch so sicher leben.

Ehre sei dem Vater und dem Sohne, und dem heiligen Geiste.

Wie es war im Anfang jetzt und immerdar, und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Nach altkirchlichem Brauch wird der Vorspruch wiederholt.

Gemeinsamer Gesang:

Schriftlesung

Ach wie flüchtig, ach wie nichtig
ist der Menschen Leben!
Wie ein Nebel bald entstehet
und auch wieder bald vergehet,
so ist unser Leben, sehet!

Ach wie flüchtig, ach wie nichtig
sind der Menschen Tage!
Wie ein Strom beginnt zu rinnen
und mit Laufen nicht hält innen,
so fährt unsre Zeit von hinnen.

(Michael Franck. † 1667.)

Gebet und Segen

Chor: Amen.

Hans Friedrich Micheelsen (1938):

„Tod und Leben.“

Ein deutsches Requiem für fünfstimmigen Chor a cappella. **Erstaufführung.**

Mitten wir im Leben sind von dem Tod umfängen;
wen such'n wir, der Hilfe tu, daß wir Gnad erlangen?
Das bist du, Herr, alleine. Uns reuet unsre Missetat,
die dich, Herr, erzürnet hat,
heiliger Herre Gott, heiliger starker Gott,
heiliger barmherziger Heiland, du ewiger Gott,
laß uns nicht versinken in des bittern Todes Not.
Kyrieleison.

Herr Gott! du bist unsre Zuflucht für und für. Ehe denn die Berge wurden und die Erde und die Welt geschaffen wurde, bist du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Der du die Menschen lässest sterben und sprichst: Kommt wieder, Menschenkinder! denn tausend Jahre sind vor dir, wie der Tag, der gestern vergangen ist, und wie eine Nachtwache. Du lässest sie dahinfahren wie einen Strom und sind wie ein Schlaf; gleich wie ein Gras, das doch bald welk wird, das da frühe blühet, bald welk wird und des Abends abgehauen wird und verdorret.

Es ist ein Schnitter, der heißt Tod, hat G'walt vom großen Gott. Heut wegt er das Messer, es schneid't schon viel besser;	bald wird er dreinschneiden, wir müßens nur leiden: Hüt dich, schönes Blümelein.
--	--